

3.7. Gottesdienst in audiovisuellen Medien

H. B. MEYER, *Gottesdienst in audiovisuellen Medien*, in: ZKTh 107. 1985, 415–438. (Als Vorabdruck [ohne wiss. Apparat] auch erschienen in: Funkkorrespondenz 33. Nr. 17 vom 26. April 1985, 1–13.) Vf. sieht seinen Aufs. als Beitr. zur kulturkritischen u. theol. Diskussion um Fernsehübertragungen von Gd., die „angesichts der etablierten Übertragungspraxis“ (415) in Vergessenheit zu geraten scheint. So stellt der Vf. hier einen Versuch vor, das theol. Verständnis vom Wesen des Gd. mit kommunikationstheoretischen Gesichtspunkten (Audiovisuelle Medien: Bedingungen, Möglichkeiten u. Grenzen) zu vermitteln u. für die lit.-theol. Diskussion um Übertragungen von Gd. fruchtbar zu machen. Seine thesenartig formulierten Folgerungen sieht er bewußt als Hinweise auf offene Fragen u. als Anstöße zu weiteren Überlegungen an. – Als Grundgedanke u. Argument gegen eine Übertragung von Gd. im Fernsehen wird genannt, daß die Wirklichkeit des Gd. durch die mediale Vermittlung nicht als solche wiedergegeben, sd. durch Bild-, Tontechnik u. Regie lediglich im Ausschnitt abgebildet u. interpretiert wird. Dies läßt nur Kenntnisnahme (intentionale Anteilnahme als relig. Akt [vgl. bes. 432]), aber nicht Teilnahme oder Mitfeier des Gd. am Bildschirm zu. Insofern keine Teilnahme möglich ist, muß eine solche Sendung auch keine Live-Übertragung sein. Der „Produzent“ einer relig. Sendung ist folglich frei, „alle ihm verfügbaren technischen u. gestalterischen Möglichkeiten auszuschöpfen“ (437). – Ohne Zweifel haben wir einen sehr wichtigen Beitr. vor uns, der anspornt zu weiteren Überlegungen (ggf. mit anderen Schlußfolgerungen) u. der jetzt schon großen Einfluß innerhalb der innerkirchlichen medienpolitischen Diskussion zeitigt (Literatur!).

B. J.

H. B. MEYER, *Zur Fernsehübertragung der Meßfeier. Ein kritischer Beitrag zum Gespräch zwischen Kirche und Medien*, in: LJ 36. 1986, 133–141. Anschließend an grundsätzliche Erörterungen zum Thema Übertragungen von Gd. (vgl. ders., *Gottesdienst in audiovisuellen Medien* [s. vorangehende Bespr.]) findet sich hier, in einer überarb. Fassung eines Kurzberichtes bei der Sitzung der Internat. Arbeitsgemeinschaft der Lit. Komm. im dt. Sprachgebiet (IAG) im Januar 1986 in Freising, eine

Situationsanalyse der derzeitigen Diskussion, verbunden mit einer Zusammenstellung der am häufigsten verwendeten Argumente gegen die Übertragung von Gottesdiensten. Der Vf. ruft nicht mehr zu einer Diskussion über die theol. Problematik auf, sd. fordert von den „zuständigen Stellen“ (140), die Entscheidung für regelmäßige Fernsehübertragungen der Meßfeier zu überdenken u. zu revidieren.

B. J.

W. SANDERS, *Gottesdienstübertragungen in Hörfunk und Fernsehen der ARD. Konzept und Perspektiven*, in: LJ 36. 1986, 142–154. Vf., selbst kirchl. Senderbeauftragter beim Norddeutschen Rundfunk (NDR), stellt das derzeitige Konzept der Übertragungen (Meßfeiern, „Vesper-Gd.“, „Telekirche“ etc.) der Allgemeinen Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD) vor. Interessant ist festzustellen, daß regelmäßige Hörfunkübertragungen von Meßfeiern sich problemlos in dieses Konzept einfügen lassen, wogegen sich Vf. gegen regelmäßige Fernsehübertragung von Euch.-Feiern (aber für regelmäßige Übertragung von Vesper-Gd.) ausspricht. An dieses Konzept sind nach Meinung des Rez. zwei Anfragen zu richten: Zum einen läßt der Vf. im Unklaren, wo der generelle Unterschied bzgl. der Übertragung von Gd. zwischen dem Medium Fernsehen u. dem Medium Rundfunk zu sehen ist, zum anderen wäre interessant zu erörtern, worin theol. gesehen der Unterschied zwischen der Übertragung einer Euch.-Feier u. der Übertragung anderer lit. (insb. auch sakramentlicher) Feiern besteht.

B. J.

E. BIEGER – W. FISCHER, *Die mediale Wirkung von Gottesdiensten aus der Sicht der Fernsehpraxis*, in: LJ 36. 1986, 155–163. Hinter dem Titel „aus der Sicht der Fernsehpraxis“ verbirgt sich die Position der „Fernsehmacher“, in diesem Fall die der Kath. Fernseharbeit beim Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF), einer Einrichtung der Dt. Bischofskonferenz. Dem Leser wird ein erster Eindruck vom Zuschauerkreis der Fernsehübertragungen u. von den Bemühungen, die Übertragungen in ein pastorales Konzept (Telefondienst, Briefkontakte etc.) einzubinden, zu vermitteln versucht. Dies gilt als „pragmatische“ Begründung für die Übertragung von Gd., im Gegenpart zu „grundsätzlichen Einwänden“ gegen solche Übertragungen. – Rez. ist verwundert, daß die Autoren keinen wiss. Nachweis über die Quellen u. Ergebnisse der „großangelegte[n] Umfrage über die Nutzung relig. Sendungen“ (155) u. der „großangelegte[n] Studie in den USA“ (157) über die electronic church erbringen.

B. J.

E. BAUER, *Unsere Sonntagsmesse im Fernsehen. Erlebnisbericht eines Pfarrers*, in: LJ 36. 1986, 164–169. Interessante, persönliche Darstellung der Erfahrungen einer Gemeinde, aus der im Zeitraum eines halben Jahres 4 Euch.-Feiern übertragen wurden.

B. J.

A. HEINZ, *Die Sonntagsmesse im Fernsehen. Eine Umfrage zur Übertragungspraxis in den europäischen Ländern*, in: LJ 36. 1986, 170–176. Die im Frühjahr 1986 von der Schriftleitung des LJ durchgeführte Befragung von kirchl. Fernsehbeauftragten verschiedener Länder Europas spiegelt ein, wenn auch nicht vollständiges, so doch interessantes Bild der Praxis der Fernsehübertragungen von Gd. in diesen Ländern wider. Bemerkenswert ist, daß die Komm. für Lit. u. für Soziale Kommunikationsmittel der span. Bischofskonferenz im März 1986 ein Lit. Direktorium für die Übertragung von Euch.-Feiern approbiert haben: *Directorio litúrgico para la retransmisión de las misas por radio y televisión*, abgedr. in: Notitiae 22. 1986, 405–415. Als Ergebnis der Umfrage gibt Vf. an, daß nirgendwo die Übertragung von Euch.-Feiern grundsätzlich abgelehnt wird, obwohl unterschiedliche Einschätzungen bzgl. der Häufigkeit der Gd.-Übertragung festzustellen sind. Aus diesem Beitr. ist allerdings über die lit.-theol. Auseinandersetzung um die Grundvoraussetzungen solcher Übertragungen in den verschiedenen Ländern außer einem Konsens in der Forderung nach Live-Übertragung wenig zu erfahren.

B. J.

Kirchenamtliche Äußerungen zu Gottesdienstübertragungen in Rundfunk und Fernsehen, in: LJ 36. 1986, 177–179. Auswahlbibliogr. kirchl. Dokumente aus den Jahren 1931–1971. Vgl. dazu jetzt auch die Partikularnorm für das Gebiet der Dt. Bischofskonferenz zu c. 772 § 2 CIC 1983 („Verbreitung der christl. Lehre in Hörfunk u. Fernsehen“), abgedruckt etwa in: Amtsbl. der Erzdiözese Freiburg, Nr. 19 vom 18. Juni 1986, 398 f.

B. J.

H. SCHAEFFER, *Die Eucharistiefeyer im Fernsehen. Überlegungen aufgrund einer Praxis*, in: Conc(D) 18. 1982, 114–120. Bericht des Rundfunkpfarrers über die niederländ. „Radiopfarrei“

(Omroeparochie) in Amersfoort. Im 14tägigen Turnus wird in den Niederlanden aus ein u. derselben Pfarrei eine Euch.-Feier übertragen. „Das ‚omroepstoraat‘ wurde gegründet, um in pastoral u. theol. verantwortlicher Weise auf die veränderte Glaubenserfahrung unter den niederländ. Katholiken einzugehen“ (117).
B. J.

A. NELLE, „Die Telekirche im III.“ *Ein ökumenischer Ansatz für eine Alltagsendung mit gottesdienstlichem Charakter*, in: *Communicatio Socialis* 18. 1985, 166–178. In Norddeutschen Rundfunk (NDR) wird seit 1984 eine neue Form einer relig. Sendung ausgestrahlt, die vor allen Dingen solche Zuschauer ansprechen will, die durch Übertragungen von Gd. aus verschiedenen Ortsgemeinden nicht erreicht werden, weil die Kommunikationsformen der überlieferten Gd. für die der Kirche Entfremdeten keine Inhalte mehr vermitteln. Auch bedingt durch die Medien, haben sich neue Kommunikationsformen entwickelt, die der Zuschauer in sein Kommunikationsverhalten übernommen hat. „Eine gdl. Verkündigung im Fernsehen müßte sich . . . dieser Kommunikationsformen des Fernsehens bedienen u. sie zu einer Symbiose mit den Kommunikationsformen des Gd. bringen“ (170). Das bedeutet: Berücksichtigung des Seriencharakters einer Sendung, des Wiedererkennungseffekts durch eine Erkennungsmelodie etc. u. insb. die Einführung von Moderatoren, die die Sendung begleiten u. erklären. Zwei weitere wichtige Dinge seien noch erwähnt: Die Sendung versteht sich ökum. (ein ev. u. ein kath. Moderator etc.) u. will den Menschen in seinem Alltag ansprechen, daher ist auch bewußt eine Sendezeit unter der Woche gewählt u. nicht am Sonntag. – Die innovatorischen u. missionarischen Bemühungen des NDR scheinen dem Rez. ein guter Versuch zu sein, Kirche in den Medien präsent zu machen, zudem verdienen die Versuche, der Sendung einen gdl. Charakter zu geben, Beachtung.
B. J.

W. FISCHER, *Fernsehgottesdienst oder Gottesdienstübertragung? Die Rolle der Verantwortlichen für Gottesdienstsendungen*, in: *Communicatio Socialis* 18. 1985, 1–5. Der Beitr. will zur Klärung u. Unterscheidung verschiedener Begriffe wie Sendung des Fernsehens (redaktionelle Sendungen) u. Sendungen im Fernsehen (im relig. Bereich meint dies wohl Verkündigungssendungen) beitragen u. die jeweilige Rolle u. Einflußmöglichkeit des Redakteurs am Beispiel der Übertragung von Gd. skizzieren.
B. J.

P. DÜSTERFELD, *Gottesdienste im Rundfunk. Mindestanforderungen für die Übertragung*, in: *Funkkorrespondenz* 34. 1986, Nr. 23 vom 6. Juni 1986, 1f (auch veröff. in: *GD* 20. 1986, 108f). Der Leiter der Zentralstelle Medien der Dt. Bischofskonferenz sieht sich wohl aus medienpolitischer Veranlassung (Vermehrung der Gd.-Übertragungen u. Ausstrahlung bestimmter Anlaß-Gd. [z. B. zum 100. Todestag Ludwigs II. von Bayern]) dazu aufgefordert, Mindestanforderungen an die Übertragung von Gd. zu formulieren, um die Grenzen solcher Übertragungen aus kirchl. u. seelsorgerlichen Gründen abzustecken (2).
B. J.